



DER

TRAFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 3
24. Januar 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Starker Sozialismus, sicherer Frieden und unsere Tat

Standpunkt und Initiativen der FDJ-Gruppe BV

Wir sind im Frieden geboren und aufgewachsen, unser Staat bietet uns eine gesicherte Zukunft, und so soll es auch bleiben. Deshalb unterstützen wir uneingeschränkt das umfassende Programm zur vollständigen Beseitigung der Atomwaffen, das Genosse Michail Gorbatschow am 15. Januar im Namen seines Landes der USA unterbreitete. Man stelle sich vor, im Jahre 2000 wäre unsere Erde frei von Atomwaffen, gäbe es eine Welt, in der der Frieden auf Dauer gesichert ist. Das ist doch genau das, wofür die DDR seit ihrer Gründung kämpft, das Anliegen der stets auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik unserer Partei und Regierung.

Wir wissen, Sozialismus und Frieden sind wesenseins, bedingen einander. Wir wissen ebenfalls, nur ein ökonomisch und politisch starker Sozialismus garantiert Frieden. Und dafür bedarf es auch unserer Tat.

Das Jahr 1986 ist für uns besonders gekennzeichnet durch zwei bedeutende Höhepunkte: der XI. Parteitag der SED und der 40. Jahrestag der FDJ. Wie wir uns darauf würdig vorbereiten, darüber haben wir uns auf der Mitgliederversammlung „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan“ gemeinsam mit unserer staatlichen Leitung eine Menge Gedanken gemacht. Wir haben uns vorgenommen: Alle FDJler unserer Gruppe erwerben bis zum XI. Parteitag

Zwei aus der FDJ-Gruppe BV: Franka Kaufmann, die Gruppensekretärin, und Genosse Steffen Harms, der auf der Kreisdelegiertenkonferenz Köpenick zur Bezirksdelegiertenkonferenz der SED am 8. und 9. Februar delegiert wurde.



das Abzeichen „Für gutes Wissen“, davon 25 Prozent in Gold und 25 Prozent in Silber. Um dieses Ziel zu erreichen, finden mehrere Konsultationen außerhalb des Studienjahres statt. Das erworbene Wissen muß sich im Bewußtsein jedes einzelnen FDJlers niederschlagen, Ausdruck konkreter ökonomischer Taten sein. – Im Februar werden wir in Vorbereitung des FDJ-Geburtstages einen Thälmann-Subbotnik durchführen, wo wir vor allem Sekundärrohstoffe aufbereiten und Lagerflächen schaffen wollen. Den Erlös zahlen wir auf das Solikonto 444.

– Wir werden eine Überprüfung aller buchmäßigen und körperlichen Bestände, die innerhalb von 18 Monaten keine Be-

wegung aufweisen, vornehmen. Damit ragen wir zur Einsparung von Lagerflächen, von Bankzinsen und zur Entlastung der Fonds bei, helfen also mit, das Betriebsergebnis zu verbessern. – Die Materialaussonderung erfolgt mit dem Ziel des Verkaufs bzw. der Verschrottung, dazu werden wir auch die regelmäßig stattfindenden Verkaufsmessen besuchen.

Der eingeschätzte Nutzen unserer Verpflichtungen beträgt **110 000 Mark** und ist in unserer Jugendvereinbarung weiter konkret untersetzt.

Wir rufen alle FDJ-Gruppen unserer Grundorganisation auf, unserem Beispiel zu folgen und damit den XI. Parteitag mit besten Leistungen vorzubereiten, den Sozialismus zu stärken und den Frieden sicherer zu machen.

Kollegin Waltraud Kawa beim Einharzen von Spulen. Sie ist langjährige Vertrauensfrau des Kollektivs „Thomas Müntzer“, Swi.



Brigade „Thomas Müntzer“ das 16. Mal erfolgreich

Titelverteidigung schließt hohe Verpflichtungen für 1986 ein

Wer den „TRAFO“ aufmerksam liest, der weiß: Die Brigade „Thomas Müntzer“ (Schaltgeräteeinbau) gehört zu den besten in unserem Betrieb. Sie erfüllte ihre Aufgaben als Zulieferer der Endmontage und für die Bereiche W, N und E termin- und qualitätsgerecht und machte beim Ersatzteilprogramm keine Abstriche, wurde in jedem Quartal des vergangenen Jahres Wettbewerbsieger des Bereiches.

Wer also, wenn nicht sie, sollte erfolgreich den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verteidigen, zum 16. Mal übrigens?

Trotzdem waren Meister Adolf Rzepus und die Vertreter seines Kollektivs am Montag, 20. Januar 1986, wohl ein wenig aufgeregt, als sie vor dem Verteidigungsgremium unter Vorsitz des Produktionsbereichsleiters Kollegen Tiedemann Rechenschaft ableg-

ten über die erreichten Wettbewerbsergebnisse im Jahre 1985. Sie berichteten u. a. über

- die Realisierung ihrer Qualitätsverpflichtung, die mit der Q-Zahl 93 belohnt wurde
- das Ringen um die Einhaltung der Haushaltsbuchkennziffern (welches erfolgreich verlief) und der Ausfallzeiten (das gekennzeichnet war durch das Bemühen um einen krassen Außenseiter, der dem Kollektiv viel Kraft und Zeit kostete und trotzdem Ausfallzeiten durch unentschuldigtes Fehlen einbrachte)
- die Höhe ihres „Leistungsschecks XI. Parteitag“: 197 046 Mark!

Aber nicht nur von ökonomischen Erfolgen war bei dieser Titelverteidigung die Rede. Es ging auch um die Haltung der Brigade „Thomas Müntzer“ zur Solidarität, die vorbildlich ist, zur Qualifizierung und kulturellen sowie sportlichen Betätigung (nachzulesen im ansehenswert gestalteten Brigadetagebuch) und vor allem auch zur Verteidigungsbereitschaft: 50 Prozent der Mitarbeiter gehören Formationen der Landesverteidigung an, alle nahmen an den entsprechenden Ausbildungen teil und erreichten gute Ergebnisse. Das gehört nun einmal zu ihrem Verständnis vom sozialistischen Arbeiten, Lernen und Leben, genauso wie das Informieren über das aktuelle Geschehen in unserer Welt, die Kenntnis vom jüngsten Abrüstungsprogramm der UdSSR bis zum Jahr 2000.

Keiner sprach es bei dieser Titelverteidigung aus, aber es war zu spüren: Die Frauen und Männer der Brigade „Thomas Müntzer“ begrüßen diese Initiative und sorgen mit ihrer Wettbewerbsverpflichtung für das Jahr 1986 dafür, daß der Frieden erhaltbarer wird. Gudrun Moises

Delegiert zur Bezirksdelegiertenkonferenz der SED: Genosse Werner Manthei, Meister in der Wandlerwickerei.

Genosse Werner Manthei ist mit seiner 39jährigen Zugehörigkeit zum Betrieb der dienstälteste Meister im Wandlerbau. Er steht nicht gern im Mittelpunkt, macht nicht viel Wesen um seine Leistungen für unseren sozialistischen Staat, findet im Grunde alles selbstverständlich. Nur im Kreise seiner Genossen und Arbeitskollegen wird er gesprächig und geht aus sich heraus. Seine Erfahrungen sind in der Wickelei gefragt, weil sie zur Geschichte des Betriebes gehören. Werner stellt persönliche Leistungen nicht heraus, verweist stets auf das Kollektiv, das er und das ihn geformt hat. Er spricht über den Sinn unserer Arbeit, über die auf das Wohl des Volkes gerichtete Politik der Partei. Er ist immer auf dem laufenden.

Werner stammt aus einer Arbeiterfamilie und

seine Lösung ist: Genosse sein, heißt kämpfen! Seine Worte setzt er immer wieder in die Tat um, und er versteht es, sein Kollektiv so zu führen, daß alle danach streben, unsere Republik weiter allseitig zu stärken.

Seit 1971 ist er Kandidat der Bezirksrevisionskommission. Hier bringt er seine reichen Erfahrungen in der politisch-ideologischen Arbeit aus dem Betrieb ein. Seine jahrzehntelangen beispielhaften Leistungen fanden in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat hohe Anerkennung. Er ist dreimal als Aktivist ausgezeichnet worden. Sein Kollektiv führte er 14mal zum Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Er ist Träger des Ordens Banner der Arbeit Stufe I und III.

Edmund Funke



Genosse Werner Manthei gehört zu den Delegierten unserer BPO zur Bezirksdelegiertenkonferenz der SED.

Mit Initiative – Unsere Bestleistungen zum XI. Parteitag der SED

Das Lorenz'sche „Leistungskonto XI. Parteitag“ weist 79 358 Mark aus!

Heinz Lorenz sagt von sich, daß ihn Neuererarbeit fast das ganze Leben begleitete. Schon als er nach 1945 bei einem „Krauter“ in einem privaten Einmann-Betrieb den Beruf eines Kunstformers erlernte, hielt man ihn zum sparsamen Materialverbrauch an und verlangte von ihm Ideen zur Verbesserung der Arbeit. In diesen Jahren ging ihm solche Haltung in Fleisch und Blut über.

Später war er lange Zeit hauptberuflich mit dem Neuererwesen beschäftigt, anfangs im VEB Gießerei Nord, danach als Mitarbeiter der früheren Zentralen Kommission für staatliche Kontrolle, die mit der heutigen ABl vergleichbar ist. Auch hier gehörte es zu seinen Aufgaben, den kontrollierten Betrieben Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten.

1963 begann Heinz Lorenz im VEB TRO zu arbeiten. Seitdem kamen viele Neuerungen in der Galvanik auf sein Konto. Wieviel es waren, kann er beim besten Willen nicht sagen. Über hun-

dert könnten es inzwischen sein, meint er.

Im vergangenen Jahr waren es wiederum etliche Vorschläge, die Heinz Lorenz einreichte. Auch da will er sich nicht auf eine genaue Zahl festlegen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Galvanik 1985 vor allem ihm die Erfüllung der Vorgaben für Neuererarbeit zu verdanken hat.

Wie kommt man nun auf so viele Verbesserungen? Heinz Lorenz betont, daß auch er stets nur mit Wasser kochte. Was er vorschlug, hätte auch jeder andere, der sich ernsthaft mit seiner Arbeit beschäftigt, einreichen können. Einige seiner Ideen entstanden aus betrieblicher Notwendigkeit. Ein Beispiel: Seit der Weltmarktpreis für Silber beträchtlich anstieg, war sparsamer Verbrauch dieses Edelmetalls Gebot der Stunde. Im vergangenen Jahr nun hatte er den Einfall, die Stellen, die nicht behandelt werden müssen, abzudecken. So reduzierte sich der Silberverbrauch für einige Werkstücke fast um die Hälfte.

Nicht unwesentlich trug Heinz Lorenz zur Senkung der geplanten Selbstkosten und zur Einsparung weiterer Schwerpunktmaterialien in der Galvanik bei. Sein Anteil zur Erhöhung des „Leistungskontos XI. Parteitag“ kann sich sehen lassen, sein Leistungsscheck weist einen Betrag von 79 358 Mark aus!

Sind schon Lorenzsche Neuerervorschläge im neuen Jahr in Arbeit? Heinz Lorenz verneint. Zum einen wird es von Jahr zu Jahr schwerer, in einer Abteilung wie der Galvanik Verbesserungsfähiges zu finden, denn die Arbeitsweise dort änderte sich kaum. Zum anderen, meint er, ergeben sich Neuerervorschläge meist aus konkreten Situationen, in denen Schwierigkeiten und Engpässe auftreten. Beim Knobeln an deren Überwindung kommen dann die Ideen. Dennoch sind wir optimistisch, daß Heinz Lorenz auch in diesem Jahr die Kollegen vom BFN beschäftigt, nicht zuletzt im Interesse seiner Mitarbeiter, denn der Nutzen kommt allen zugute.



Brigitte Marks gehört zu den Bestarbeitern des Monats Dezember. Sie arbeitet in der Bauteilmontage des Schaltgerätes.



Als Bestarbeiter der Betriebs- und Bereiche wurden im Dezember 1985 geehrt:
Achim Reetz, N
Uwe Mitulla, W
Brigitte Marks, FS
Heinz Schulze, FT
Uwe Walter, FV
Karl-Heinz Latussek, A
Werner Sönecke, B
Wolfgang Hinz, E
Kurt Werner, Q
Irene Fritsch, T
Herzlichen Glückwunsch!

Vergütungspflichtiger Neuerervorschlag – ja oder nein?

Rechtsstreitigkeiten über die Vergütung von Neuerervorschlägen nehmen in unserem Betrieb zwar keinen großen Umfang an, aber immer wieder tauchen dazu in den Rechtsberatungen Fragen auf. Deshalb wollen wir kurz auf diese Problematik eingehen:

Gemäß § 18 der Verordnung vom 22. Dezember 1971 über die Förderung der Tätigkeit der Neuerer und Rationalisatoren in der Neuererbewegung – Neuererordnung (NVO) – (GBl. II 1972 Nr. 1 S. 1) wird ein Neuerervorschlag als solcher gewertet, wenn er die drei dort verankerten Merkmale erfüllt. Er muß erstens die Lösung einer wissenschaftlich-technischen oder anderen Aufgabenstellung enthalten und die für die Benutzung im Betrieb wesentlichen Mittel und Wege aufzeigen. Zweitens muß er geeignet sein, einen wirt-

schäftlichen oder sonstigen Vorteil für die Gesellschaft, also einen Nutzen, zu erbringen. Und drittens darf er im Betrieb nicht bereits angewendet worden bzw. nachweislich zur Benutzung vorgesehen sein.

Häufig gibt es Differenzen über die Vergütung von Neuerervorschlägen. Diese ist nur zu zahlen, wenn der Neuerervorschlag benutzt und festgestellt wird, daß er eine Leistung des Werktätigen darstellt, die qualitativ über die jeweilige Arbeitsaufgabe hinausgeht. Diese Arbeitsaufgabe ergibt sich aus dem Arbeitsvertrag und dem Funktionsplan oder aus anderen exakten Festlegungen des Betreffenden. Auch deshalb sind Arbeitsvertrag und vor allem Funktionsplan so konkret wie möglich zu gestalten.

Daran sollten Sie denken!

Zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit ist es Voraussetzung, daß nur richtiggehaltene Betriebsmeßgeräte (BMG) zum Einsatz kommen.

In dieser Übersicht geben wir Ihnen, liebe TROjaner, die gültigen bzw. ungültigen Farbkennzeichnungen an Längenmeßgeräten bekannt.

Im Prüfzeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni 1986 erhalten alle geprüften und richtigen Betriebsmeßgeräte die Farbkennzeichnung grün.

BMG	Prüfturnus	
	halbjährlich	jährlich
z. B. Grenzrachenlehre Grenzlehrdorn Gewindelehrdorn Gewindelehrring usw.	hellbraun, grün	z. B. Meßschieber Meßuhr Meßschrauben aller Art usw. rosa, hellbraun, grün
	rosa	blau

Gültig ab 1. 1. 1986
Ungültig ab 1. 1. 1986
Daran sollten Sie denken!
Für die Richtigkeit der BMG ist der Nutzer verantwortlich. Der Termin der Überprüfung Ihrer BMG ist mit dem Labor für Längenmeßtechnik abzustimmen.



Wir gratulieren

...unsere Kolleginnen Michaela Dolkeit zur Geburt ihrer Tochter und Karin Falk, Marita Schelski sowie Manuela Rink zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Manfred Art
B-Direktor



... unseren TRO- Jubilaren

... im Dezember

Das 25jährige Betriebsjubiläum feiern: Arno Szengel, Q; Heinz Brand, T; Manfred Müller, A

Seit 15 Jahren arbeiten folgende Kollegen im TRO: Klaus Kriesel, B; Hannelore Rosche, FT; Ursula Schnick, S

10 Jahre gehören unserem Betriebskollektiv an: Inge- traud Storch, Wolfgang Kraft, Horst Weinert, Heidi Lück, B; Käte Mews, FS; Brigitte Thiem, R

... im Januar

Seit 25 Jahren arbeiten folgende Kollegen im TRO:

Horst Brendicke, Heinz Tumpler, B; Frieder Hoppadietz, Heinz Menzel, E; Werner Kusatz, FT; Horst Hanelt, FI; Karl-Albrecht Stift, Ö; Ute Wenk, Heinz Gottschall, W; Gerda Schmidt, Poliklinik

Das 20jährige Betriebsjubiläum feiern: Sigrid Kunert, F; Eva-Maria Jussios, P; Peter van den Burg, T;

15 Jahre gehören unserem Betriebskollektiv an: Karin Bölke, E; Doris Alber, FS; Karin Dietz, FT; Ingrid Krause, Marianne Dürre, FI; Ursula Weyrauch, Christa Ziegenhagen, R; Frank Müller, W; Christa Hooge, R; Bernd Jessau, P

Seit 10 Jahren arbeiten folgende Kollegen im TRO: Horst Pötke, B; Ruth Fink, FT; Norbert Hoffmann, Bernd Liesack, FI; Käte Zeugner, L; Reinhard Thorhold, Brigitte Schütze, S; Joachim Rabenhorst, Z; Christian Hampicke, Christian Roßberg, Heinz Lau, N; Werner Fränzel, W; Renate Kuhnt, Poliklinik



... hat B

Im „TRAFO“ 43/86, Seite 4/5, wurde bemerkt, daß FTI oft zur Materialselbstabholung gezwungen ist. Dazu möchte ich feststellen: Die Tischlerei benötigt zeitweise kurzfristig Materialien zur Aufrechterhaltung des Produktionsflusses. Aufgrund der Dringlichkeit werden diese Materialien von FTI schnellstens per Selbstabholung in das Hauptwerk gebracht. Die Bereitstellung durch das Isolierstofflager wird in solchen Fällen unkonventionell durchgeführt.

Bei Massenbestellungen ergeben sich Verzögerungen durch die Aufteilung auf mehrere Transporteinheiten, da Koststellen zum gleichen Zeitpunkt beliefert werden müssen. Das kann dazu führen, daß FTI nach der Reihenfolge der Anforderungen berücksichtigt wird. Ein weiterer, objektiv begründeter Lieferverzögerung ergab sich aus der Neuplanung des Transporthängers (Wetterabhängigkeit). Hier werden künftig in kameradschaftlicher Zusammenarbeit beiderseits anstehende Fragen sowie Unzulänglichkeiten geklärt.

Manfred Art
B-Direktor

Die BPO-Leitung tagte

Vier Punkte standen auf der Tagesordnung der ersten Beratung der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation am 14. Januar dieses Jahres. Ausgehend von einer ausführlichen Auswertung der Delegiertenkonferenz der Kreisparteiorganisation Köpenick zogen die Leitungsglieder Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit bis zum XI. Parteitag der SED, legten folgende Schwerpunkte fest: An erster Stelle stehen hier die verstärkten Anstrengungen, die zur Lösung des Kapazitätsengpasses in der Vorfertigung zu unternehmen sind. Des Weiteren geht es um die Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik, der Erarbeitung einer perspektivischen Konsumgüterkonzeption sowie um die Durchsetzung weiterer Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung unseres Betriebes. Ausgehend vom Wettbewerbsbeschluß und Kampfprogramm, wo wir uns vorgenommen haben, bis zum Parteitag einen Jahresanteil von 25 Prozent in allen Sortimenten bis auf Großtransformatoren zu realisieren und damit eine zusätzliche Tagesproduktion zu erarbeiten, ist der Kampf um hohe arbeitstägliche Leistungen konsequent zu organisieren, d. h. auch konkret zu überlegen, in welchen Erzeugnispositionen noch Reserven erschlossen werden können. Hierzu sind in allen Arbeitskollektiven entsprechende Kampfpositionen zu entwickeln.

Im zweiten Punkt ging es um die Eingabenanalyse im 2. Halbjahr 1985. Dazu berichteten die Betriebsleitung, die BGL und die Leitung der BPO sowie die ABI. Bestätigt wurden im weiteren Verlauf der Beratung der Kontrollplan der ABI für das 1. Halbjahr 1986 sowie die Wahlkonzeption der ABI.



**LESER
POST**

Genosse Horst Bartelt ist bereits das vierte Jahr Zirkelleiter des Parteilehrjahres für die Grundorganisation der Kindergärten in Oberschöneweide. An diesem Zirkel nehmen 22 Genossen aus elf Kindergärten teil.

Sehr gewissenhaft und gründlich bereitet er sich auf das Parteilehrjahr vor und führt es konsequent durch. Für uns Pädagogen der Vorschulerziehung sind diese Veranstaltungen eine echte Bereicherung, weil es Genosse Bartelt versteht, die aktuell-politischen Fragen an konkreten Fakten nachzuweisen. Es gelingt ihm, die Fragestellungen so anzulegen, daß auch die pädagogischen Probleme, die uns bewegen, mit einfließen und Beantwortung finden. Die interessante Gestaltung des Parteilehrjahres wirkt belebend auf die gesamte Parteiarbeit in unserer Grundorganisation. Keine Genossin möchte diese Veranstaltung versäumen.

V. Jurrak, Parteisekretär der GO Kindergärten O-weiße



Genosse Werner Fitz arbeitet als Schlosser in TAT/Ra. Er ist Mitglied der Kreisleitung der SED Köpenick und gehört zu den Genossen, die unsere Betriebsparteiorganisation auf der Bezirksdelegiertenkonferenz am 8. und 9. Februar im Palast der Republik vertreten werden.

Die Schwerpunkte sind festgelegt

Kreisdelegiertenkonferenz setzte hohe Maßstäbe

Unser Parteisekretär Gerhard Korb hat in seinem Diskussionsbeitrag auf der Delegiertenkonferenz der Kreisparteiorganisation auch die Schwerpunkte für unseren Instandhaltungsbereich dargelegt: die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Wir wissen, unsere Kapazitäten und Mittel reichen nicht aus, um alles das zu realisieren, was notwendig wäre, deshalb gibt es Prioritäten, vorrangige Dinge, die an vorderster Stelle im Plan stehen, Monat für Monat abgearbeitet werden müssen. Und darüber müssen wir vor den Kollektiven Rechenschaft ablegen.

Wir haben uns in der Parteigruppe viele Gedanken darüber gemacht, wie wir noch effektiver arbeiten können. Auch für unseren Betrieb steht die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität gegenüber 1985 um 10 Prozent zu steigern. Um das zu erreichen, gibt es nur einen Weg: Konzentration

der Kräfte, eine engere Zusammenarbeit und konkrete Aufgabenteilung. Dazu wurden die entsprechenden Schwerpunkte festgelegt. Zusammenarbeit und Aufgabenteilung, das trifft vor allem auf die anstehenden Aufgaben bei der Generalreparatur und Modernisierung von Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen zu, bei der Rationalisierung ganzer Fertigungsabschnitte.

Meine spezielle Aufgabe besteht darin, mit meiner qualitativ guten Arbeit dazu beizutragen, die Sicherheit der Anlagen zu erhöhen und insbesondere ihre mehrschichtige Auslastung zu gewährleisten. Das ist eine große Verantwortung. Ein Weg dorthin ist die Standardisierung der technischen Anlagen, um nicht mehr von einer so großen Fülle von Ersatzteilen wie bisher abhängig zu sein. Dazu werden wir ebenfalls unsere Lagerhaltung verbessern.

Werner Fitz

Fünf Lehrlinge stehen „Gewehr bei Fuß“ ...

„Mit vielen Eigeninitiativen und in guter Zusammenarbeit, besonders mit dem T-Bereich, wurde im März ein neues Holzkabinett übergeben. Weniger erfolgreich verlaufen aber bisher unsere Bemühungen, in diesem Ausbildungskabinett eine sinnvolle Lehrproduktion, nämlich Holzbaukästen für den Konsumgüterbedarf, zu realisieren. Es fehlt noch immer das entsprechende Holz, und die für die von unseren Lehrkräften für die Erprobung erarbeitete Technologie ist durch eine EDV-gerechte Technologie und die entsprechenden A- und F-Blätter zu

ersetzen, um den erforderlichen GAB-Nachweis zu erhalten. Viel Zeit ist schon nutzlos vergangen. Wir wollen ab 1. Januar 1986 produzieren und bitten darum, daß die noch fehlenden Voraussetzungen von den verantwortlichen Bereichen geschaffen werden“, so stellte Genossin Eva Jussios in ihrem Diskussionsbeitrag auf der Delegiertenkonferenz unserer Betriebsparteiorganisation das Problem dar.

Am 14. Januar – also etliche Wochen danach – war die Lage unverändert, bis auf eines: Das Holz ist inzwischen da. Fred Szymanek,

kritisiert

**Beste
Leistungen**

überall gefragt?

In der Abteilung Polytechnik sind sie es, doch Probleme lassen sie bislang nicht zu

Wir Lehrmeister der Abteilung Polytechnik sind bereit und willig, unser Bestes zur Vorbereitung des XI. Parteitages zu geben. Aus diesem Grunde möchten wir auch, wie im „TRAFO“ Nr. 49/85 geschrieben, unsere Bestleistungen des Jahres 1985 zu Dauerleistungen 1986 werden lassen.

Wir hatten wie in den vergangenen Jahren die Aufgabe, die Konsumgüterfertigung mit den Baugruppen Motorbefestigungsplatten und Grundplatten für den Rasenmäher zu versorgen. Nach staatlicher Vorgabe sollten 1985 rund 25 000 Stück jeder Position gefertigt werden. Bis zum Jahresende 1985 wurden von uns aber nur 21 774 Grundplatten und 20 889 Motorbefestigungsplatten ausgeliefert. Durch die Nichterfüllung des Planes der Konsumgüterproduktion war somit auch nicht mehr genügend Arbeit für die Schülerproduktion vorhanden. Eine ernste Sache. Zusätzlich zu dieser geplanten Produktion fertigten wir u. a. noch 12 128 Messer als Ersatzteile sowie 5598 Griffe und 1576 Verbindungsleitungen. Damit erreichten wir eine gute Auslastung unserer Schülerkapazität und konnten für die Monate September/Oktober und November jeweils einen Leistungsscheck in der Gesamthöhe von 88 350 Mark in Empfang nehmen. Auch im Dezember erreichten wir eine weit höhere Planerfüllung als vorgesehen. Diese guten Ergebnisse möchten wir auch im Jahr 1986 erzielen. Doch wie sieht die Realität zum heutigen Zeitpunkt aus?

– Wir haben noch keinen Produktionsplan für 1986 erhalten. Die uns genannten

Zahlen schwanken zwischen 10 000 und 25 000 Stück. – Es sind damit auch keine Arbeitsplätze für benötigte Baugruppen vorhanden und uns fehlen fast alle Materialien, um mit der Fertigung beginnen zu können.

– Wir stehen am 20. Januar 1986 vor unseren Schülern mit leeren Materiallagern und sollen ihnen zeigen, daß unser Betrieb einen ständigen Kampf um hohe arbeitstägliche Leistungen vom ersten Tag des Jahres an führt.

Diese Problematik der Schülerproduktion wurde bereits am 27. März und am 25. Juli 1985 dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Lothar Witt, am 25. Juli – auch im Beisein des BPO-Sekretärs Genossen Korb – durch den damaligen Gruppenorganisator Genossen Linke dargelegt.

Für das Jahr 1986 möchten wir endlich eine klare, präzise Aufgabenstellung angefangen vom 2. Januar bis zum 31. Dezember. Dazu gehört aber auch eine planmäßige, ausreichende Materialbelieferung. Da dieses Problem nicht von uns allein geklärt werden kann, erwarten wir, daß sich die verantwortlichen Leiter, wie der Betriebsdirektor, der Produktionsdirektor und der Betriebschulldirektor, ihrer staatlichen Aufgabe bewußt sind und hoffen dazu auf die Unterstützung der Partei- und Gewerkschaftsleitung.

Wir sind bereit, alles zu tun, unseren Anteil mit den Schülern zu erfüllen. Allein sind wir dazu jedoch nicht in der Lage.

H. Miethling
Vertrauensmann des
Kollektiv „A. S. Makarenko“

... und harren der Dinge,
die seit dem 6. Januar
auf sie zukommen sollen

Betrieb rauskommt, sollten das alle Verantwortlichen unterstützen, meine ich.

Auch ist es doch ein Unterschied für die Motivierung zu hoher Leistungsbereitschaft, ob der Lehrling weiß, ich fertige etwas, das auch gebraucht wird oder ich mache irgendetwas, was letztlich im Abfall landet. In diesem Sinne sollten wir dieses Problem angehen und endlich einer ordentlichen Lösung zuführen. Wie ich erfuhr, hat der T-Direktor, Genosse Oskar Beerbalk, dazu einen konkreten Arbeitsauftrag erhalten.

Regina Seifert



Kollege Horst Zühlke arbeitet in der Rummelsburger Stufenschaltermontage, ist Vertrauensmann dieses Kollektivs.

Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser

Horst Zühlke ist seit 1958 Trojaner und im Stufenschalterbau sozusagen Zuhause. Sein Kollektiv baut das Lastschaltergefäß komplett, prüft es mit dem Kreisdiagramm und fügt es anschließend ins Transportgefäß ein. Das sind Tätigkeiten, bei denen Erfahrung, Fingerfertigkeit und Konzentration gefragt sind. Horst Zühlke verfügt darüber: „Ich kann meine Arbeit aus dem Effeff“, sagt er, „und trotzdem kontrolliere ich das Ergebnis immer noch einmal. Das ist einfach notwendig, weil es doch manchmal zu Fehlern kommen kann, aus den unterschiedlichsten Gründen, weil man nicht ausgeschlafen oder einen schlechten Tag hat, und ich finde die Selbstkontrolle auch normal, weil ich für meine eigene Arbeit nun einmal verantwortlich bin und nichts aus dem Werk lassen möchte, was zu Havarien führen könnte“.

Horst Zühlke denkt da beispielsweise an eine Situation im vergangenen Jahr. Die Hektik in der Abteilung war groß, es ging auf ein Monatsende zu, der Plan sollte unbedingt erfüllt werden. Jeder also war in Eile, der Kranfahrer der gefragteste Mann in der Halle, denn mit seiner Hilfe konnten wertvolle Minuten an Arbeitszeit eingespart werden. Kein Wunder also, daß Horst Zühlke die Nähe des Kranes ausnutzte und – obwohl er die Schrauben nach dem Einbau des Lastschaltereinbaues im Transportgefäß noch nicht festgezogen hatte – sich die nächste „Zutat“ heranheben ließ. Im „Eifer des Gefechtes“ begann er sofort, diese zu verarbeiten – und vergaß die Schrauben. Erst bei der Prüfung wurde er auf diese Unterlassungssünde aufmerksam und konnte sie gerade noch ausmerzen.

„Das war mir eine Lehre“, meint Horst Zühlke, „seitdem vermeide ich gerade unter Zeit-



Erfahrungen aus dem Stufenschalterbau

Der Stufenschalterbau hat das Jahr 1985 erfolgreich abgeschlossen. Der Plan der Warenproduktion wurde erfüllt, und – das ist besonders anerkennenswert für die daran beteiligten Kollektive – am 24. Dezember 1985 trat der letzte Export-Stufenschalter des Jahres die Reise in die Sowjetunion an! Dieses Ereignis ist auch gleichzeitig Anlaß, über den Stand bei der Durchsetzung der Nullfehlerarbeit im Stufenschalterbau zu berichten.

Erinnern wir uns:

- Am 1. Februar 1985 nahm eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Programms zum schrittweisen Übergang zur Nullfehlerproduktion bei Stufenschaltern ihre Arbeit auf.
- Am 15. März 1985, einen halben Monat vorfristig, wurde das Programm als Musterbeispiel für den VEB TRO fertiggestellt.
- Zum 1. Mai 1985 übernahm das Kollektiv Stufenschalterbau zusätzliche Verpflichtungen zum schrittweisen Übergang zur Nullfehlerproduktion.
- Am 17./18. Juli stellte die Betriebskontrolle der SQI fest: „Im Stufenschalterbau wurden spürbare, qualitätssichernde Maßnahmen eingeleitet und durchgesetzt, die eine gute Qualitätsarbeit gewährleisten. Die SQI

Einer, auf den wir auch in der kommenden Wahlperiode der ABI nicht verzichten wollen



Genosse Wolfgang Lender, Brigadier in der Tischlerei des Wandlerbaues.

Gudrun Moises

... wenn es um Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

Knapp ein Jahr danach: Was haben wir erreicht?



empfeilt die Beantragung des Gütezeichens „Q“ für den Stufenschalter noch im zweiten Halbjahr 85.“

Am 30. Oktober 1985 wurde der Antrag zur Erteilung des Gütezeichens „Q“ für Stufenschalter der Baureihe SXV/3 an das ASMW, Außenstelle 13, übergeben.

Die Arbeitsgruppe, die den Auftrag zur Ausarbeitung des

ist nun der Stand der

s bestätigte Programm zum

weisen Übergang zur Null-

produktion beinhaltet ins-

gesamt 50 Maßnahmen.

Maßnahmen wurden bis

15. Dezember 1985 gelöst.

Maßnahmen sind in der Re-

arbeitsphase.

Maßnahmen sind noch ab-

gebeiten.

Die letzten genannten Maß-

nahmen sind alle von einem neu-

zu-findenden Wareneingang im

abteil W mit integrierter

eingangskontrolle abhän-

gig. Diese wichtige Aufgabe

ist bisher trotz Bemühungen

und T (es geht dabei um

zlichen Raum mit einer Flä-

che von 250 bis 300 m²) nicht

Die Zuverlässigkeit einer Person: Genosse Wolfgang Lender

Sein APO-Sekretär Siegfried Jehnrich sagt über ihn: „Genosse Wolfgang Lender hat langjährige Leitungserfahrungen als Brigadier in der Tischlerei und als Mitglied unserer APO-Leitung. Er erkennt Probleme schnell, kann Lösungsvorschläge anbieten und die erfolgversprechendsten konsequent durchsetzen. Auch Fehlschläge bringen ihn nicht aus der Ruhe.“

Ich habe Wolfgang überhaupt nur ruhig und sachlich erlebt, selbst bei den schwierigsten Diskussionen. Gewiß achten ihn auch deshalb seine Kollegen so sehr. Aber noch wichtiger ist wohl seine hundertprozentige Zuverlässigkeit. Was Wolfgang verspricht, das hält er, und was er in die Hand nimmt, das geht

in Ordnung. Wir hätten besseren Vorsitzenden im Bereichskommission der finden können.“

Wolfgang Lender wird gen bei dieser Lobeshymne macht ihn sehr sympathisch hinterläßt auf den ersten Ein druck. Das ist er auch nur dort, wo es angebracht ist. Er kann ebenso unnachgiebig sein, wenn er auf den Boden der Schländer trifft; davon hat die Rummelsburger Lied singen“. Aber seine hat immer „Hand und Fuß“ ist nie verletzt. Und er solut kein „Hitzkopf“. Wolfgang Lender, befragt nach dem Erfolgsrezept für sein gutes



Langjährig erfahren in der Funktion des Jugendbrigadiers des Kollektivs „Philipp Müller“ der Vorwerkstätten im Betriebsteil Niederschönhausen ist Genosse Wolfgang Ewald (auf unserem Foto stehend).

Qualität – nicht nur ein Thema für den Brigadier

Als Jugendbrigadier der Jugendbrigade „Philipp Müller“ der mechanischen Vorwerkstatt in Niederschönhausen bemühe ich mich, im Arbeitsprozeß die Stabilisierung der Qualitätsarbeit und die volle Auslastung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit in unserem Bereich durchzusetzen. Wir ringen täglich darum, die nachfolgenden Abteilungen mit den notwendigen Teilen zu versorgen, um die Kontinuität der Arbeit aller anderen Produktionsbereiche zu gewährleisten.

Da auch unsere Vorwerkstatt ein sogenanntes Nadelöhr ist, bereitet gerade uns dies in jüngster Zeit große Schwierigkeiten. Das bringt für mich als Brigadier und Genossen ständig die Notwendigkeit mit sich, die Kollegen von der Wichtigkeit unserer Arbeit zu überzeugen und Schlußfolgerungen

Siegfried Uhl
Technischer Leiter – W –

Wolfgang Ewald

kümmerte, ihm häusliche Probleme und Sorgen abnahm und ihm dadurch den Rücken freihielt für seine Arbeit und seine gesellschaftlichen Aufgaben.

Wolfgang Lender hat sich nie geschont, nicht als Tischler, erst recht nicht als Brigadier in der Tischlerei der Wandlervorwerkstatt, nicht als Mitglied der SED und als Kampfgruppenangehöriger. Seit 1961 ist er Genosse, bewies in diesen 25 Jahren, daß er ein bewußt politisch denkender und handelnder Arbeiter ist und jederzeit bereit, im Interesse und im Auftrag seiner Partei zu handeln. Das war so, als er vor Jahren den Auftrag und das Vertrauen seiner Genossen erhielt, in der APO-Leitung mitzuwirken. Und das war im Frühjahr 1985 nicht anders. Ein neuer Vorsitzender der Bereichskommission der ABI wurde gesucht, Wolfgang Lender als besonders geeignet dafür eingeschätzt. Obwohl er keine Erfahrungen auf diesem Gebiet hatte,

sagte er zu. Er war sich sicher, nicht allein „auf weiter Flur zu stehen“. Genosse Siegfried Kaiser hat ihm alle mögliche Anleitungen gegeben, die APO-Leitung half ihm mit Rat und Tat genauso wie die anderen ABI-Mitglieder, und die Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung schätzte Wolfgang Lender ebenfalls fruchtbringend ein. Stets konnte er die Fachleute befragen, bekam Hinweise und bei der Massenkontrolle der ABI zu den Arbeits- und Lebensbedingungen der Werkstätten die nötige Unterstützung.

Genosse Lender weiß aber auch von ständigen Terminkontrollen im Wandler- und Stufenschalterbau zu berichten, um die Export-Vertragserfüllung zu gewährleisten. Dabei bewies er seine Hartnäckigkeit. Diese wird so mancher auch in den nächsten Jahren zu spüren bekommen, denn Wolfgang Lender wird für die ABI auch bei der kommenden Wahl kandidieren.

Erfolgsrezept: Exakte Aufträge, Initiativpläne, Verpflichtungen und ihre ständige Kontrolle

Als Meister ist Genosse Siegfried Otter in NFB/Gbm für drei Brigaden verantwortlich. Über seine Erfahrungen mit persönlichen Arbeitsaufträgen und Initiativplänen unterhielt sich mit ihm „DER TRAFO“.

eine Atmosphäre gewissenhafter und ehrlicher Arbeit zu schaffen. Durch die korrekte Einhaltung des Rapportsystems in meinem Meisterbereich ist es möglich, wöchentlich die Termine des Lieferprogrammes und die Abarbeitung einzelner Aufgaben zu kontrollieren. So können wir auftretenden Problemen operativ begegnen.

Wie organisierst du 1986 die Arbeit in deinem Verantwortungsbereich?

Auf der Grundlage meines Leistungsauftrages erarbeitete ich einen Initiativplan, der die Erfüllung bzw. Übererfüllung meiner Aufgaben sichern soll. Dazu gehört die Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs in meinem Arbeitsbereich. Ich lasse mich dabei von der Erkenntnis leiten, daß hohe Wettbewerbsergebnisse zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie beitragen.

Die Arbeitsaufträge wurden von unseren drei Kollektiven als Verpflichtung übernommen. So wollen wir unseren Anteil zur Realisierung und Überbietung der Planaufgaben des VEB TRO leisten. Konkret heißt das: konsequente Einhaltung der Zuliefertermine sowie der industriellen Warenproduktion. Insbesondere konzentrieren wir uns auf die Fertigung von Behältern für den Großformatorenbau einschließlich deren Preßteile. Unsere neugegründete Jugendbrigade befähigen wir zu hohen Initiativen im Jahr des XI. Parteitages der SED.

Durch regelmäßige Gespräche unterstütze ich die weitere Festigung meiner Kollektive. Dabei erläutere ich die Beschlüsse von Partei, Gewerkschaft und Regierung. So sollen alle Kollektivmitglieder befähigt werden, bewußt nach hohen ökonomischen Leistungen zu streben und

Kennst jeder Kollege eures Bereiches die Planaufgaben?

Durch eine exakte Planaufschlüsselung wurde von mir abgesichert, daß jedes Kollektiv seinen Anteil an der Erfüllung der Planaufgaben kennt. Das belegen auch die entsprechend erarbeiteten Verpflichtungen.

Die Auflagen zur Neuererbewegung beraten wir regelmäßig in der Neuererbrigade. Dabei achten wir auf eine hohe Beteiligung der Jugendlichen in der MMM-Bewegung und auf zielgerichtete Neuererarbeit bei der Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion.

Bekannt sind auch die Zielstellungen zur Sicherung der Qualitätsarbeit. Die Arbeitskollektive werten ständig die Ergebnisse aus und legen erforderliche Maßnahmen fest.

Nach gemeinsamer Beratung über die Planaufgaben stellen sich unsere drei Brigaden das Ziel, die beeinflussbaren Kosten im Haushaltsbuch für das Planjahr 1986 um fünf Prozent zu unterbieten. Ich denke, daß alle diese Fakten zeigen, die Planaufgaben sind tatsächlich in den Kollektiven bekannt.

Über seine Erfahrungen in der Arbeit mit persönlichen Leistungsaufträgen und Initiativplänen für Leiter berichtet im obigen Beitrag Genosse Siegfried Otter, Meister im Niederschönhauser Behälterbau.



Unter diesen Technologien verstehen wir all jene neuen technologischen Möglichkeiten im Ergebnis der wissenschaftlich-technischen Revolution, die das bisher günstige Spitzenniveau von Arbeitsproduktivität, Qualität, Masse-Leistungs-Verhältnis und andere Effektivitätskennziffern um ein Vielfaches übertreffen. Ihre Anwendung stößt eine Tür zur wirklich umfassenden Intensivierung unserer Volkswirtschaft auf. Dazu gehört – und das an vorderster Stelle – die Mikroelektronik. Auf der Zentralen MMM waren neue Roboter, moderne Computer-

Mehrfaches und beträchtlich sinkendem Materialverbrauch zum Ausdruck kommen.

Natürlich ist es allein mit dieser grundlegenden Technologie nicht getan. Sie so zu nutzen, daß beispielsweise flexible Automatisierungssysteme – ebenfalls eine neue Schlüsseltechnologie – in großer Zahl in unseren Betrieben Einzug halten, ist ein aktuelles Ziel. Die Bedeutung dieses Vorhabens liegt vor allem in beträchtlichen Zeiteinsparungen bei der mit solcher Art Technik betriebenen Fertigung. Sie sichert,

Hauptrichtungen für ihre Anwendung sind Pharmazutika, die Pflanzen- und Tierproduktion, die chemische und Lebensmittelindustrie sowie die Umweltgestaltung. Mit ihrer Hilfe lassen sich beispielsweise einheimische Rohstoffe besser ausnutzen und die Verarbeitung von Sekundärrohstoffen beschleunigen.

Und nicht zuletzt sei CAD/CAM (rechnergestützte Produktionsvorbereitung und -fertigung) hervorgehoben. Wenn gegenwärtig vielfach noch Zeichenbretter, Rechenstäbe, Taschenrechner und andere bekannte Hilfsmittel die dominierenden Arbeitsinstrumente für Entwickler, Konstrukteure und Technologen sind, so übernehmen diese künftig zunehmend auf solche Tätigkeiten zugeschnittene Computer und andere automatisierte Systeme. Es läßt sich denken, welche Vorteile dies gerade für eine schnellere Erneuerung der Produktion in den Betrieben bringt. Solche Schlüssel- oder Hochtechnologien bilden also den wesentlichen Grundstock für ein hohes Wachstum unserer Wirtschaft, wie wir es auch in den nächsten Jahren vorgesehen haben.

Axel Stein

Was versteht man unter Hochtechnologie?

und Steuerungssysteme für Maschinen und Anlagen zu sehen. Junge Neuerer haben sich vornehmlich die Wirkungsmöglichkeiten der Mikroelektronik zunutze gemacht. Sie hat sich in der DDR in den letzten neun Jahren sehr rasch entwickelt und sichert heute schon Effekte, die vielfach in Produktivitätssteigerungen um ein

daß unterschiedliche Teile in kürzesten Fristen und mit relativ geringem Aufwand an Beschäftigten hergestellt werden können.

Auch die Biotechnologie zählen wir zu den Schlüsseltechnologien. Sie umfaßt die Anwendung biologischer Prozesse und Substanzen in der industriellen Produktion.

Wie entstand der Begriff Alma mater?

Der heute oft als Synonym für ursprünglich nur die „Gesamt-Universität gebrauchte Begriff Alma mater stammt aus dem Lateinischen und bezeichnet im Ursprung nährnde oder segenspendende Mutter. In der Antike galt er als Attribut für die römischen Göttinnen der Naturkräfte und des Natursegens. Im 14. Jahrhundert wurde Alma mater

ursprünglich nur die „Gesamt-Universität gebrauchte Begriff

heit der Lehrer“ gemeint. Erst später wurde damit auch die Bildungsstätte bezeichnet. Auf diese Weise wandelte sich der Sinn des Begriffes: „Gesamtheit der Wissenschaften, die Zusammenfassung des Wissens. In seiner heutigen Bedeutung wurde Universität erstmals von



Die Humboldt-Universität Berlin, ob sie wohl früher „Alma mater Humboldt“ geheißen hat?

zum Symbol für die Universitäten und des um wissenschaftliche Bildung bemühten Studenten.

Zunächst, nach Gründung der ersten Universitäten im Mittelalter, nannten sich diese neuen Ausbildungsstätten Alma universitas bzw. Mater universitas. Beide Begriffe verschmolzen zu Alma mater. Aus jener Zeit datiert also auch die Bezeichnung Universität (lateinisch: das Ganze, Gesamtheit). Damit war

Wilhelm von Humboldt und dessen Zeitgenossen zu Beginn des 19. Jahrhunderts gebraucht – im Kampf der neuen, damals fortschrittlichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung gegen die feudale Universitätsidee.

Ist Universität heute die allein übliche und offizielle Bezeichnung, so wird Alma mater im gehobenen Sprachstil verwendet, häufig verknüpft mit der Ortsbezeichnung, z. B. Alma mater lipsiensis oder Alma mater berolinensis. Angela Baufeld

Die ältesten Städte der DDR?



Die Frage nach den ältesten Städten unserer Republik läßt sich nicht eindeutig beantworten. Oft ist das Gründungsdatum nicht genau auszumachen, denn das hängt mit der Stadtrechtsverleihung zusammen. So wurde Potsdam in einer Urkunde aus dem Jahre 993 erstmals als „Poztupimi“ bezeichnet, doch die entscheidende Benennung als „civitas“ (Stadt) geschah urkundlich erst im Jahre 1345. Das hindert die Potsdamer allerdings nicht, im Jahre 1993 das tausendjährige Bestehen ihrer Stadt festlich zu begehen. Damit gehört die heutige Bezirksstadt zu den ältesten Ansiedlungen unseres Landes und ist in den Kreis der „Tausendjährigen“ aufgenommen.

Mit Abstand jedoch ist Arnstadt die älteste urkundlich erwähnte Ansiedlung der DDR. Sie erscheint auf einer Urkunde aus dem Jahre 704. Aber auch Arnstadt wird erst anno 1220 „civitas“ genannt. Selbst Schmalkal-

den, das im Jahre 874 dem Kloster in Fulda geschenkt wurde und 1057 in den Besitz der Würzburger Bischöfe gelangte, erhielt um das Jahr 1180 das Stadtrecht

– mehr als 400 Jahre nach der erstmaligen Erwähnung.

Auf der Liste der ältesten Städte stehen solche in Thüringen gelegenen Ansiedlungen wie Buttstädt, Creuzburg, Eisfeld, Ellrich, Erfurt, Gotha, Jena, Mühlhausen, Nordhausen, Ohrdruf, Rudolstadt, Bad Salzungen, Tennstadt und Themar. Natürlich gibt es weitere „Oldtimer“ auch in anderen Regionen: Halle, Halberstadt, Merseburg, Magdeburg, Quedlinburg, Quedlinburg, Zeitz und Zerbst, um nur einige zu nennen.

Berlin ist weitaus jünger. Erstmals wurden die beiden an der Spree gelegenen Schwesterstädte Cölln und Berlin in den Jahren 1237 bzw. 1244 erwähnt. Das ist ein guter Grund, im Jahre 1987 das siebenhundertfünfzigjährige Jubiläum unserer Hauptstadt würdig zu begehen.

Volker Rühle



Potsdam (oben rechts der Cecilienhof) geht auf den tausendsten Geburtstag zu. Dagegen ist Schmalkalden (unteres Foto) noch ein regelrechtes junges Küken mit 805 Jahren.

Fakten und Zahlen

Wieviele Karnevalklubs existieren in der DDR?

Rund tausend. Bezeichnend für unseren Karneval ist ein Nord-Süd und ein Stadt-Land-Gefälle. Während es z. B. im Bezirk Suhle 105 und im Bezirk Erfurt 172 Karnevalklubs gibt, sind es in den Bezirken Neubrandenburg und Schwerin 33 bzw. 30. In der Hauptstadt gibt es einen.

Wieviele Wörter umfaßt unsere Alltagssprache?

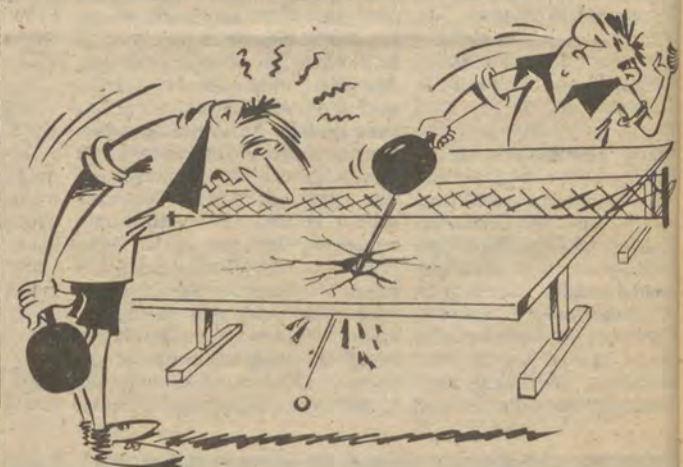
In der mündlichen Rede des Alltags werden durchschnittlich 6000 bis 10 000 verschiedene Wörter verwendet.

Wie lange gibt es bereits Teppiche?

Älteste Zeugnisse sind ägyptische Funde aus dem 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Andere Quellen vermuten, daß Teppiche von den Nomaden Zentralasiens noch früher benutzt wurden. Sie dienten zunächst als Wandbekleidung, erst in neuerer Zeit als Fußbodenbelag.

Woher kommt das Tischtennis?

Vermutlich aus Ostasien. In Deutschland spielte man Tischtennis erstmalig um die Jahrhundertwende im Berliner Ping-Pong-Café; die ersten Meisterschaften gab es 1907.



Durch eine Koalition der Vernunft zur Sicherung des Friedens beitragen

Delegation der „Falken“ aus der BRD zu Besuch in unserer Grundorganisation

Am Donnerstag, dem 16. Januar, besuchte eine Delegation des Bundesvorstandes der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken – unter Leitung ihres Bundesvorsitzenden, Roland Klapprodt, unsere FDJ-Grundorganisation.

Nach einem ersten Begrüßungsgespräch begann für die Gäste eine Betriebsbesichtigung. Geführt von Jan Bloch und weiteren Mitgliedern der Betriebspartei- und FDJ-Leitung begab sich die Delegation zunächst zur NC-Werkstatt. Dort gab Dirk Itzek Auskunft über die Aufgaben von TAC und berichtete von der Arbeit des dortigen Jugendforscherkollektivs.

In der Kostenstelle 301 der mechanischen Vorwerkstätten



FDJler standen den Gästen aus der BRD in der Halle 77 auf alle Fragen Rede und Antwort.



Abteilungsleiter Genosse Horst Jähne erläutert die Aufgaben seines Bereiches, des Ratiomittelbaues.

wurde unseren Gästen die Bedeutung dieses Bereiches für den gesamten Reproduktionsprozeß des Betriebes dargelegt. Zum Abschluß des Rundganges besuchte die Delegation aus der BRD den Ratiomittelbau. In einem interessanten Gespräch

konnten sie sich über die Qualifizierungsmöglichkeiten junger Leute in der DDR informieren. Nachdem sich die Vorstandsmitglieder der Organisation „Die Falken“ einen Überblick über die Aufgaben unseres Betriebes und die aktive Mitwirkung der Ju-

gendlichen daran verschafft hatten, trafen sie sich mit einigen FDJlern zu einem kurzen Erfahrungsaustausch. Besonders interessierte sie, wie die FDJ als Interessenvertreter der jungen Leute wirkt. An einer Reihe praktischer Beispiele aus den verschiedensten Bereichen unseres Betriebes konnte sich die Delegation davon überzeugen, daß unsere Jugendorganisation viele Rechte besitzt und sie auch

nutzt. Roland Klapprodt meinte, daß „Die Falken“ es in dieser Frage wesentlich schwerer haben.

Besonders interessant für unsere FDJler waren die Ausführungen des Bundesvorsitzenden zum Charakter und der Arbeit dieser Kinder- und Jugendorganisation, die sich als Teil der sozialdemokratischen Bewegung versteht.

Übereinstimmend wurde in dem Erfahrungsaustausch festgestellt, wie wichtig eine Koalition der Vernunft aller friedliebenden Menschen angesichts der gegenwärtigen Bedrohung des Weltfriedens ist. In diesem Sinne wirken die Falken aktiv in der Friedensbewegung der BRD. Und daß es diese Koalition auch international gibt, bewies auch dieses Treffen mit den Vertretern des Bundesvorstandes der Sozialistischen Jugend Deutschlands, „Die Falken“.

Noch steht eine positive Antwort der USA aus

Selbstverständlich habe ich die neuen Abrüstungsvorschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Michail Gorbatschow, sehr aufmerksam gelesen. Meines Wissens ist es die bisher komplexeste Friedensinitiative der Sowjetunion, bei deren Realisierung endlich der gesamte Menschheit der Alptraum eines dritten Weltkrieges genommen werden könnte. Be-

Mein Standpunkt

sonders beeindruckten mich die vorgeschlagenen konkreten und kontrollierbaren Schritte, die die Sicherheitsinteressen beider Gesellschaftssysteme berücksichtigen. Auch das weltweite Echo zeigt, wie sehr man auf der ganzen Erde auf die Verwirklichung dieser Initiative hofft. Doch noch steht eine positive Antwort der USA-Regierung dazu aus.

Ich bin im Frieden aufgewachsen. Was ich bisher tat, war nur ohne Krieg möglich, seien es meine Ausbildung als Wirtschaftskaufmann oder meine Übungsleiterfähigkeit bei der BSG AdW, wo ich für die Turner verantwortlich bin. Gegenwärtig bereite ich mich auf mein Ökonomiestudium an der Fachschule vor, das ich auch nur in einer friedlichen Welt realisieren kann. Mit meinen 19 Jahren habe ich noch mein ganzes Leben vor mir, vieles möchte ich noch erreichen. Darum hoffe ich natürlich, daß diese Abrüstungsvorschläge Wirklichkeit werden im Interesse der Erhaltung der Erde.

Weil ich weiß, daß mein Land ein echter Friedensstaat ist, möchte ich selbstverständlich meinen Beitrag zur Stärkung unserer ökonomischen Basis leisten. Sicher ist mein Anteil als Mitarbeiterin im Absatz daran nur ein kleiner, aber die Summe der Leistungen aller DDR-Bürger sorgt nun einmal für einen starken Sozialismus! Und nur wenn der Imperialismus durch unsere Leistungen seine Chancenlosigkeit erkennt, den Sozialismus ökonomisch mit seinem zügellosen Streben nach militärischer Überlegenheit in die Knie zwingen zu können, wird er auf diese Friedensinitiative eingehen. Dazu möchte auch ich beitragen.

Undine Staats
Jugendredaktion

Was wißt ihr über Ernst Thälmann?

2. Folge

Vierzehntäglich wollen wir Euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben Ernst Thälmanns vertraut machen. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Für den ausgelosten Gewinner stiftet die FDJ-Leitung jeweils einen Preis.

Derjenige, der an mindestens fünf der insgesamt sieben Folgen erfolgreich teilgenommen hat, bekommt die große Chance, bei der Endauslosung dabeizusein, wenn es darum geht, die bereits in unserem Ergänzungsbuch zum Thälmann-Aufgebot festgelegten Preise zu gewinnen. Das sind für den Erstplatzierten eine DDR-Reise, für den Zweiten eine

Geldprämie in Höhe von 75 Mark und für Platz drei 50 Mark.

Für die richtige Antwort auf die Fragen der nachstehenden Folge 2 winkt dem Gewinner ein Kaffeeservice für sechs Personen.



Trotz einer ablehnenden Haltung zur kleinbürgerlichen Existenz seiner Eltern arbeitete Ernst Thälmann noch zwei Jahre nach der Schulentlassung im Geschäft seines Vaters. Als aber die Spannungen zwischen dem lebenslustigen Jungen und seinem strengen Vater unerträglich wurden, verließ er, noch fünfzehnjährig, das Elternhaus. So lernte Ernst Thälmann schon sehr zeitig die Methoden der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft kennen.

Die am eigenen Leibe gespürte Unterdrückung öffnete ihm endgültig die Augen, so daß sein Eintritt in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands und in die Gewerkschaft der Transportarbeiter sowie in andere freie Gewerkschaften seiner innersten Überzeugung entsprach.

Durch seinen beharrlichen Einsatz für die Interessen der Arbeiter errang Ernst Thälmann immer mehr die Sympathie und das Vertrauen seiner Genossen und Gewerkschaftler. Doch auch er und seine engsten Verbündeten konnten die opportunistische Unterwanderung der Arbeiterbewegung nicht verhindern. So war es beispielsweise nicht möglich, gegen den drohenden Krieg eine Einheitsfront zu schaffen.

Nach dem ersten Weltkrieg setzte Ernst Thälmann seine politische Tätigkeit in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) fort, da in dieser Partei die revolutionären Ziele der Arbeiterklasse Grundlage jeder Aktivität waren. Mit seinem konsequenten Auftreten gegen den Imperialismus erwarb „Teddy“ sehr bald das Vertrauen der USPD-Mitglieder. Aus diesem Grund wählte ihn die Mitgliederversammlung zum Ersten Vorsitzenden der Hamburger USPD-Ortsgruppe.

Noch im selben Jahr brachte Ernst Thälmanns Frau Rosa ein Mädchen zur Welt, das den Namen Irma erhielt.

Wir möchten von Euch wissen: Wann wurde Ernst Thälmann zum Vorsitzenden der USPD-Ortsgruppe seiner Heimatstadt gewählt? Wann wurde seine Tochter Irma geboren?

Eure Antworten erwarten wir bis zum 13. Februar 1986 (Postfach 58), oder über euren AFO-Sekretär bzw. direkt in der FDJ-Leitung.

Frank Ludwig, TAM/MR

Leistungsvergleich begann

Im Juli 1985 weilte eine Delegation des ZSMP von ZWAR Warschau im TRO. Bei diesem Zusammentreffen schlossen wir, die Jugendmeisterei, auf der Grundlage der 1984 zwischen der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ und der ZSMP-Grundorganisation des Kombinat ZWAR Warschau getroffenen Vereinbarung einen Freundschaftsvertrag mit der polnischen Jugendbrigade „Karl Liebknecht“ ab.

Ziel dieses Vertrages ist es, die Zusammenarbeit und die freundschaftlichen Beziehungen kontinuierlich zu gestalten und zu entwickeln sowie alle Mitglieder der beiden Kollektive mit dem Leben, der Arbeit, der revolutionären Geschichte und der Kultur der VR Polen und der DDR vertraut zu machen.

Um diesen Freundschaftsvertrag weiter auszubauen, fuhr im November ein Mitglied unseres Kollektivs nach Polen. Dort traf

es sich mit den Kollegen unserer Partnerbrigade und arbeitete mit ihnen eine Vereinbarung zum überbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb aus. Mit diesem Leistungsvergleich, der seit dem 1. Januar 1986 gültig ist, streben wir die spürbare Verbesserung der ökonomischen Leistungskraft, eine verstärkte politische Ausstrahlung unserer Kollektive und die Aktivierung einer bewußten Freizeitgestaltung an.

Damit wir diesen Anforderungen gerecht werden, haben wir die Ziele in unserem Kampfprogramm höher gesteckt. So wollen wir uns gegenseitig an Wandzeitungen vorstellen und ständigen Briefkontakt aufnehmen, um uns besser kennenzulernen. Außerdem wird 1986 anlässlich des 15jährigen Jubiläums der Zusammenarbeit ZWAR Warschau und TRO Berlin ein Arbeiteraustausch angestrebt.

Erlebnisreiche Wintertage im Pionierpalast „Ernst Thälmann“

Auch in diesem Winter, besonders natürlich während der dreiwöchigen Ferien, bietet der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ interessante und erlebnisreiche Veranstaltungen für jung und alt.

Am Sonntag, dem 2. Februar, wird herzlich zur 13. Sportlich-touristischen Winterwanderung für Familien durch die Wuhlheide eingeladen. Zwischen 9.30 und 10.30 Uhr kann man vom S-Bahnhof Köpenick aus dazu starten, los geht's genau gegenüber von der Gaststätte „Hauptmann von Köpenick“.

Etwa acht Kilometer ist die Strecke lang; die kreuz und quer



In der ersten Woche der Winterferien sucht der Pionierpalast viele sportliche Assen, die Fitness beweisen.



Auch gemeinsamer Gesang gehört zum Winterferienprogramm des Pionierpalastes. Auf der Ferienbühne kann man als Sänger, Instrumentalist oder Pantomime mit den anderen wetteifern.



Schüler von der zweiten bis siebenten Klasse sind zu einem Wettbewerb im „Sternenstädtchen“ eingeladen, und zwar vom 11.-14. und 24.-28. Februar jeweils mehrmals am Tage.

durch die Wuhlheide führt. An mehreren Kontrollpunkten heißt es sportliches Geschick und touristische Kenntnisse testen. Dabei sollen unter anderem Pflanzen und Tiere unserer Heimat erkannt werden. Geschicklichkeit verlangen das Stelzenlaufen, die zu überwindende Seilbrücke und auch das Ball- und Schneeballzielwerfen.

Wer neun Kontrollstellen erfolgreich absolviert, ist an der Tombola beteiligt, die viele schöne Preise bereithält. Viele Überraschungen warten am Ziel auf die Teilnehmer der Wanderung. Einige seien schon mal verraten: Grillen am Lagerfeuer und eine Kutsch- oder Pferdeschlittenfahrt. Und wer sich trotz

der kalten Jahreszeit mal wieder richtig im Wasser austoben möchte, der kann das von 10.00 bis 15.00 Uhr beim Familienschwimmen in der Schwimmhalle des Pionierpalastes.

In der ersten Ferienwoche werden viele sportliche Meister unter den Besuchern des Pio-

nerpalastes ermittelt. So im Tischtennis, Federball, Kastenfußball, Schach oder Sportschießen. Mit einem selbstgebastetem Plastboot kann man sich an einer Segelregatta beteiligen. Feuerwehrmann „Fix“ führt mit den Kindern kleine Knobelwettbewerbe durch. Die Pionierküche lädt ein zum Wettstreit um die besten „Jungen Köche“, und auf der Ferienbühne könnt Ihr als Sänger, Instrumentalisten oder Pantomimen wetteifern.

Der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 9.30-17 Uhr, jeden Samstag von 14-17 Uhr und sonntags von 10-17 Uhr geöffnet. Teilnehmerkarten für Veranstaltungen gibt's am Informationsstand im Foyer. Voranmeldungen sind unter 6 30 75 50 möglich.

Wer hat die besten Ideen beim Basteln von kleinen Geschenken, Modeschmuck und Elementen zur Raumgestaltung? Wer malt, zeichnet oder druckt das schönste Mini-Berlin-Bild? All das wird die erste Ferienwoche im Pionierpalast zeigen. „Wir feiern Fasching“ heißt es in der zweiten Ferienwoche, in der es fröhliche Programme mit Artisten, Musikern, Sängern und Tänzern gibt. Lustige Narren können sich originellen Kopfschmuck, Orden, Masken, Rasseln, Klappern, Klatschen und anderes Faschingszubehör basteln. „FRÖSI“ wird zu Gast sein. Witzige Filmbasteleien gibt es am „Postamt der Freundschaft“. Mit Burattino und Karandasch erlebt man einen Fasching im Klub der Internationalen Freundschaft.

Im Lachkabinett gibt's eine Filmparade, bei der wohl niemand ernst bleiben kann. Ihr seht, viele ulkige Überraschungen sind für die Narrenzeit im Pionierpalast vorbereitet.

Die „Woche der Waffenbrüderschaft“ ist während der dritten Ferienwoche. Bei zahlreichen Begegnungen, Gesprächen, Sport und Spiel mit Genossen der NVA und ihren Waffenbrüdern erfährt man Interessantes über ihren verantwortungsvollen Dienst zum Schutze des Friedens.



Auch viele Möglichkeiten zum Malen oder Basteln von kleinen Geschenken gibt's in den drei Wochen der Winterferien.

Ihr könnt in dieser Woche auch Minibilder malen oder Bilderbogen gestalten und sie den Soldaten zu ihrem Ehrentag schenken.

Die jungen Historiker des Pionierpalastes geben am Konsultationsstand „Auf den Spuren der Befreier“ Anregungen zu diesem Berliner Pioniervorhaben.

In der dritten Ferienwoche demonstrieren Spitzenathleten und Nachwuchssportler der Armee-

sportvereinigung ihr Können und erfüllen selbstverständlich auch Autogrammwünsche.

Der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ hält also auch während der gesamten Winterferien ein interessantes und abwechslungsreiches Programm bereit, das sicher nicht nur die Kinder begeistern wird.

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12			13		14	
		15		16		17
18						19
20						21
		22				
23						24

Nicht auf die 18 fallen

Waagrecht: 1. Salzlösung, 3. im Rennsport Wette mit ungleichen Einsätzen, 6. organische Verbindung, 8. gesetzliche Einheit der Beschleunigung, 10. Vorstadt von Lima, 12. Kreisstadt im Bezirk Leipzig, 15. kurzes Gewehr, 20. Sammlung von Aussprüchen, 21. englisches Bier, 22. Spannungszustand der Muskeln und Gefäße, 23. Stadt im Bezirk Halle, 24. sozialistischer Schriftsteller, gest. 1966.

Senkrecht: 1. Vereinigung, 2. urgeschichtliches Beil, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Teil des Saiteninstrumentes, 7. japanisches Flächenmaß, 9. Etagenvorbau, 11. regenpfeiferartiger Vogel, 13. griechischer Buchstabe, 14. Meeresbucht, 15. Nebenfluß der Wolga, 16. Teilbetrag, 17. Gutschein, 18. Geruchsorgan, 19. Turngerät.

Auflösung aus Nr. 2/86

Waagrecht: 1. Stifter, 4. Tau, 5. Bor, 7. Amt, 9. Flair, 10. Arad, 11. Biel, 12. Nagel, 15. Nar, 16. As, 17. Luv, 18. Art, 19. Fan, 13. Gare, 14. Mur, 16. Are, 18. At. Regeste.

Senkrecht: 1. San, 2. Fama, 3. Rom, 4. Tenakel, 6. Realist, 7. Aldan, 8. Tiber, 9. Realist, 10. Realist, 11. Realist, 12. Realist, 13. Realist, 14. Realist, 15. Realist, 16. Realist, 17. Realist, 18. Realist, 19. Realist.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteure: Gudrun Moises, Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 20. Januar 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 31. Januar 1986.

AUS DEM KULTURLEBEN

Zwölf Ausstellungen in der Studio-Galerie

Auch 1986 wird die Berliner Studio-Galerie des Staatlichen Kunsthändlers der DDR an Strausberger Platz im monatlichen Wechsel wieder zwölf Ausstellungen präsentieren. Gegenwärtig sind dort Puppengeschäfte und -gerätschaften zu sehen.

Die Mehrzahl der 86er Sonderausstellungen ist der Keramik vorbehalten. So stellt sich im Januar Hildegund Sell mit keramischen Arbeiten in der Studio-Galerie und zur gleichen Zeit mit Grafit und Plastik in der nebenan gelegenen „Galerie A“ vor. Im darauffolgenden Monat ist die Ausstellungsfläche dem Schmiedefelder Künstlerhepapa Brigitt und Roland Möller vorbehalten. Im September sind Keramiken von Rolf Schultz aus Naumburg zu sehen. (ADN)